

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Pforzheimer Anzeiger 1943**

179 (3.8.1943)



# Wforzheimer Anzeiger

Tageszeitung für nationalsozialistische Weltanschauung

Einziges amtliches Verbandsblatt für den Amtsbezirk Wforzheim

Verleger und Hauptverwalter: Dr. Paul Beck (J. H. Behrmann), Stollberg, Verleger: Max Bösch, Stollberg, Hauptverwalter und Chef vom Dienst: Dr. Fritz Mayer, Druck und Verlag: Wforzheim, Grotzstraße Nr. 23/25, Fernsprecher Nr. 5044 bis 5047. - Zur Zeit gilt Preisliste 9.

Anzeigenpreise:  
18 Pfennig je Millimeter Großspalte, Zeit-  
teil 50 Pfennig je Millimeter, Remont-  
gebühr 35 Pfennig. Nachträge: Zeitteil 1,  
Mengenrabatt 2, Preisliste 9. Für fer-  
mentlich erteilte Aufträge, Abstellungen  
und das Erhalten an bestimmten Tagen  
keine Gewähr. - Gerichtsstand Wforzheim.

Begründet 1873

Dienstag, den 3. August 1943

70. Jahr / Nr. 179

## Rundschau

Die Persönlichkeit Maistys, der, wie bereits kurz gemeldet, zum stellvertretenden Außenminister der Sowjetunion ernannt wurde, ist in Finnland in frischer, aber keineswegs besser Erinnerung. Ohne Zweifel war er im Kreise der in Finnland tätig gewesen Sowjetdiplomaten der heimtückischsten und verschlagensten, eine höhnisch lächelnde, aufgedreht gefährliche Erscheinung, die ihren Haß und ihre Lüge gegen Finnland hinter einem weltmännischen Benehmen verbarg.

Vor dem Krieg 1914-18 war Maistys Zeitungs-korrespondent, u. a. in London. Er hieß damals noch Njadowezki. Bei Beginn der Revolution war er Menschewik, bekannte sich aber bald zum Leninismus. Er war anfänglich im Zeitungsdepartement des Kommissariates für die äußeren Angelegenheiten tätig. Von 1929 bis 1932 war er Gesandter in Helsinki. Seine eigentliche Aufgabe bestand darin, einen Nichtangriffspakt zwischen Sowjetland und Finnland zustandezubringen. Er verstand es meisterhaft, seinen Verhandlungspartnern Sand in die Augen zu streuen. In Gesellschaft war er der interessanteste Mann und große Ansehens-gewinnler. Er versuchte sich Vertrauen zu sichern, indem er die Gesandtschaftsfunktionäre offiziell beauftragte, an Spionageaffären nicht teilzunehmen. Selbstverständlich stand dieser Auftrag auf dem Papier. Nach wie vor blühte die Spionage der Sandelabteilung und des Militärattachés. Besonders schmerzhaft dürfte es für Maistys gewesen sein, daß gerade in der Zeit seiner Tätigkeit in Helsinki die Abneigung des finnischen Volkes gegen den Bolschewismus in dem Bauernmarsch auf Helsinki im Sommer 1930 ihren Höhepunkt erreichte. Diese Blamage hat Maistys dem finnischen Volk nie vergessen können.

Im Bundeskongreß und einzelstaatlichen Parlamenten liegen zahlreiche Anträge vor, die Anfänge einer nordamerikanischen Rindfleisch-Gesetzgebung wieder aufzuheben. Eine New Yorker Vorlage zum Beispiel soll Kindern erlauben, bis zu 12 Wochen im Jahr dem Unterricht fernzubleiben, um „geeignete Arbeit“ in Landwirtschaft, Wäldern und Werkstätten zu leisten. Durch solche Vor schläge wird, wie einem Bericht der Zeitung „Collier's“ zu entnehmen ist, der allgemeine herrschende Zustand lediglich legalisiert. Überall in den USA ist es dasselbe Lied: Gaitwirtschaften, Wälder und Spelunken zweifelhaften Charakters, darunter viele mit „Privatunterhaltung“ für Gäste, die eine Stunde Amüsement hinter geschlossenen Vorhängen wünschen, beschäftigen Jugendliche beiderlei Geschlechts zum Geschäftswägen, Servieren, als Tanzpartner oder um Kunden Gesellschaft zu leisten.

Nicht allein ist der Fall eines Photographen in Louisiana, der sich hübsche Mädchen von 14 bis 16 Jahren hielt, die sich Soldaten während der Aufnahme auf den Schoß setzen mußten. Am verbreitetsten scheint die nächtliche Beschäftigung auf Regelfabriken zu sein. Einem Bericht aus Connecticut zufolge arbeiten 12-15jährige Jugendliche bis zu 10 Wochenstunden und manchmal bis 4 Uhr morgens. In Iowa hat sich der Umfang bezahlter Kinderarbeit, soweit überhaupt feststellbar, binnen Jahresfrist verdreifacht. In Hartford arbeiteten im Frühjahr 1943 von 17 000 Schülern und Schülerinnen höherer Lehranstalten über 4700 außerhalb der Schulzeit, wobei häusliche Dienste und Straßenhandel noch nicht miteinrechnet sind. Typisch ist auch der Fall einer Konfektionsfabrik, die 24 Kinder zwischen 10 und 15 Jahren von 8 bis 7 Uhr morgens mit Beerenläubern beschäftigt. Nachdem sie gefrühstückt hatten, gingen die völlig übermüdeten Kinder dann zur Schule. Während der Erbeeren-Ernte wurde die Schule geschwängert und von 8 Uhr morgens bis 3 Uhr mittags durchgearbeitet.

Die USA geben vor, stets für die Freiheit und die höheren Rechte der Menschlichkeit einzutreten. Die systematische Ausbeutung der Jugend ihres eigenen Volkes, ihre körperliche, geistige und moralische Verelendung und das hemmungslose Unternehmertum sprechen deutlich genug für das Gegenteil.

Die Zurückziehung der japanischen Truppen aus China stellt der Leiter der Presseabteilung des japanischen kaiserlichen Hauptquartiers für den Fall einer Verständigung mit Tschungking-China in Aussicht. Yahagi betont, Japan sei bereit, mit Tschungking-China zusammenzuarbeiten, falls es seinen Widerstand aufgeben und bereit sei, sich mit ganz Ostasien gegen die Briten und Nordamerikaner zu stellen. Japans neue Chinapolitik sei durch die bekannten Schritte Japans zur Unterstützung Chinas offenbar geworden. Sie stelle eine Verwirklichung der Deklaration des Fürsten Konoye dar und beruhe auf dem vorläufigen japanisch-chinesischen Abkommen. Wenn die Tschungking-Regierung ihren Widerstand aufgeben, so daß der Friede in ganz China wieder hergestellt werden könne, wäre die Zeit für die Unabhängigkeit Chinas gekommen, die durch eine Zurückziehung der japanischen Streitkräfte aus China demonstriert werden würde. Japans höchstes Ziel sei die Aufteilung der Welt in zahlreiche Wohlstandssphären. Hierbei solle jeweils eine fähige Nation die Führerschaft übernehmen. Wenn die Tschungking-Führer zur Bestimmung kämen, und die Notwendigkeit eines chinesisch-japanischen Friedens zur Verhinderung einer Ausbeutung Ostasiens erkennen würden, indem sie mit Japan bei der Bekämpfung der Briten und Nordamerikaner zusammenarbeiten, werde Japan über eine solche Möglichkeit erfreut sein.

## Luftangriff auf Rumäniens Erdölfelder abgeschlagen

Der von nordamerikanischen Bombern durchgeführte Angriffsvorstoß gegen das rumänische Erdölgebiet endete, wie der getriggerte Wehrmachtbericht meldete, mit der Vernichtung von 38 biernotartigen Bombenflugzeugen, die im Zusammenwirken deutscher und rumänischer Luftverteidigungskräfte, bei denen sich die Rumänen hervorragend schlugen, abgeschossen wurden. Auch rumänische Jäger warfen sich im Alarmzustand den feindlichen Verbänden entgegen und trugen maßgeblich dazu bei, daß die feindlichen Verbände zersplittert wurden und nicht zur Durchführung eines konzentrierten Angriffs kamen. Die Nordamerikaner verhielten sich, auch im Tiefflug ihr Ziel zu erreichen, gerieten dabei jedoch in das vernichtende Abwehrfeuer der deutschen und rumänischen Flakartillerie, die von ihren Flaktürmen aus eine Anzahl nordamerikanischer Bomber zum Absturz brachte.

Der Gedanke eines Bombenangriffs gegen das rumänische Erdölzentrum Ploesti hat seit langem in vielen britischen und amerikanischen Köpfen gepult. Da und dort tauchte der Plan immer wieder in Rundfunkberichten und Zeitungskommentaren des Gegners auf. Auch die britisch-amerikanische Luftkriegführung hatte sich, wie jetzt feststeht, seit mindestens einem Vierteljahr ernsthaft dieser Frage angenommen. Der Angriff, der dann schließlich in den späten Nachmittagsstunden des 1. August erfolgte, war mit einer solchen Präzision und Sorgfalt vorbereitet, wie kaum eine feindliche Luftkriegsunternehmung zuvor. Zudem sprach für die amerikanischen Wünsche und Erwartungen das Ueber-raschungsmoment, das erste und unerwartete Einsätze fast immer begünstigt.

Trotz aller dieser günstig erscheinenden Momente und trotz eines erheblichen Aufwandes an bestem Bombermaterial und hochqualifiziertem, lange vorgeschultem Fliegerpersonal wurde der Angriff schließlich doch zu keiner hohen Ueber-raschung für die deutsch-rumänischen Abwehrkräfte, und noch viel weniger für unsere Erdölversorgung. Dagegen verloren die Nordamerikaner 38 der schweren biernotartigen Liberators der 9. USA-Luftflotte, die heute zerschmettert und verbrannt rings um die in weitestgehend nur unerschütterlich verkehrten Raffinerien und Erdölanlagen von Ploesti liegen. Etwa sieben weitere Maschinen holten die bulgarischen Luftstreitkräfte in ihrem Luftraum herunter, der von dem amerikanischen Verband geschossen durchflogen wurde.

In einem Kommuniqué haben die Amerikaner dann auch prompt versucht, wenigstens die Prestige-frage der misglückten Aktion etwas zu ihren Gunsten zu korrigieren. Sie erzählten darin überaus ausführlich von ihren vielfältigen Vorbereitungen und überraschenderweise auch von der Stärke der deutsch-rumänischen Abwehr.

„Die Spezialausbildung des eingesetzten fliegenden Personals“, so heißt es in diesem amerikanischen Bericht, „erfolgt seit Monaten nach dem Gesichtspunkt, daß die Oelfelder von Ploesti nicht nur stark verteidigt sind, sondern ihre Verteidigung auch von der Natur aus stark begünstigt ist. Angriffe kleiner Verbände sind daher zwecklos. Die Flugzeugbesatzungen wurden besonders im Tiefflug

geschützt und haben einzeln und in Gruppen die ersten kriegsmäßigen Einsätze, die ebenfalls im Hinblick auf das große Vorhaben von Ploesti geflogen wurden, auf Sizilien durchgeführt. Besondere konstruierte Tiefflugbombenzielgeräte wurden für diesen Zweck eingebaut.“

Soweit mögen sich die amerikanischen Angaben noch mit der Wahrheit decken. Aber was des Weiteren über die Menge der abgeworfenen Bomben und die Zahl der beteiligten Flugzeuge behauptet wird, läßt nicht mehr die Wirklichkeit, sondern nur noch



die Abicht erkennen, eine einigermaßen positiv wirkende Endbilanz für die eigene Öffentlichkeit zu erreichen. Obwohl höchstens 125 feindliche Maschinen eingesetzt waren und nur ein Prozent davon das Zielgebiet erreichte, heißt es in der amerikanischen Verlautbarung, daß 175 Liberator-Bomber innerhalb von 80 Sekunden 300 Tonnen Bomben abgeworfen hätten.

Über zu diesem Punkt werden die Amerikaner uns wohl aufpassen müssen, daß wir die eigenen Beobachtungen als die einzig richtigen und wirklichkeitsgetreuen bemerken. Und aus ihnen ergibt sich ein wesentlich anderes Bild. Als die Amerikaner in geringer Höhe heranbrauten und später zum Tiefflug übergingen, lösten ihnen ein solch konzentriertes Abwehrfeuer von größter Wirkungskraft entgegen, daß kaum gezielte Bombenwürfe erfolgen konnten. Als der Abend auf Ploesti herabkam, waren zwei Tatsachen einwandfrei erörtert: Erstens, daß selbst ein Ueber-raschungserfolg der Amerikaner verkannt geblieben war, und zweitens, daß der Umfang und die Länge der europäischen Abwehrfront Deutschland nicht daran hindern können, seine zahlreichen, für die Verteidigungsbereitschaft notwendigen Divisionen in Verteidigungsbereitschaft zu halten. Dieses Ergebnis von Ploesti zeigt auch der deutschen Öffentlichkeit, welche weitgehenden Aufgaben die deutschen Verteidigungskräfte in der Luft heute zu bewältigen haben.

## 8 USA-Bomber in der Türkei notgelandet

Ankara, 2. August.  
Wie amtlich mitgeteilt wird, mußten acht nordamerikanische Bomber, die an dem Angriff auf die rumänischen Oelfelder teilgenommen hatten, bei ihrem Rückflug auf türkischem Boden notlanden.

## Weitere Fortschritte der Gegenstöße am Mius

Berlin, 2. August.  
An der Mius-Front setzen unsere von der Luftwaffe wirksam unterstützten Truppen ihre seit zwei Tagen laufenden Operationen zur Beseitigung der alten Einbruchsstelle nördlich Kischineu erfolgreich fort. Trotz heftiger Gegenstöße konnten unsere Verbände ihre Bodengewinne weiter ausbauen und beherrendende Höhenstellungen in Besitz nehmen. Die Verlustzahlen des Feindes sind weiterhin erheblich geblieben. Gefangene und Ueber-lieferer bestätigen die schweren Ausfälle ihrer Bataillone, von denen oft nur einzelne Ueberlebende in

deutsche Gefangenschaft gerieten. Der bisherige Erfolg des deutschen Gegenstoßes, der ständig weitere Fortschritte macht, obwohl sich der Feind an jeder einzelnen Stelle mit starken Kräften festklammert, ist nicht zuletzt unseren Kampfs- und Sturzkampffliegern zu verdanken. In fortgesetzten Angriffen zerschmetterten ihre Bomben die in den Erdtrümmern zum Gegenstoß bereitgestellten Kräfte und zerstörten zahlreiche Geschütze, Panzerabwehrkanonen und Kolonnenfahrzeuge, während gleichzeitig unsere Jäger zahlreiche Sowjetflugzeuge abschossen.



Bei einem Terrorangriff abgeschossen  
Unser Bild zeigt einen im westlichen Reichsgebiet abgeschossenen Short-Sterling-Bomber  
PK-Kriegsberichtler Hausmann (Sch)

## Die spanische Heeresreform

Von Hermann Jung, z. Zt. Madrid

Als Spanien die schwersten Niederlagen des Bürgerkrieges überstanden hatte, da handelte der Caudillo nach dem alten römischen Wahlspruch „Si vis pacem, para bellum“ (wenn du im Frieden lebst, rüste für den Krieg). Er begann gleich mit der Heeresreform. Er war sich dabei der Tatsache bewußt, daß das spanische Heer im Mittelalter Weltruf besaß und auf allen Kriegsschauplätzen der Erde siegreiche Schlachten schlug, solange eine kraftvolle Regierung für eine straffe Manneszucht sorgte. Es war nicht von ungefähr, daß die Elite der nationalen Armee, die sich um Franco scharte, aus Nordafrika stammte, wo sich über alle inneren Wirren hinweg eine starke Kerntruppe erhalten hatte, die weder von der kommunistischen Verleumdung infiziert noch verweichlicht oder zuchtlos geworden war. Der Zusammenbruch der eigentlichen spanischen Armee zu Beginn der nationalen Revolution hätte leicht katastrophale Folgen haben können. Er war die Auswirkung einer langen Festsitzarbeit und hätte unter anderen Umständen einen unbedingten Sieg der Roten herbeigeführt, die sich auf wohl-trainierte Milizen und Polizeitruppen in einer Stärke bis zu 100 000 Mann stützen konnten, während Franco lediglich einige 20 000 Mann aus Afrika ins Feld zu führen vermochte, zu denen sich noch in fast gleicher Stärke mehr oder weniger zuverlässige Truppen gesellten, die in dem im nationalen Machtbereich liegenden Gebiet stationiert waren. Im weiteren Verlauf des Bürgerkrieges wurden auf beiden Seiten weitere Truppen ausgebildet und es standen sich schließlich Heere in einer Stärke von jeweils 700 000 Mann gegenüber.

Es ist dem Caudillo schon während des Bürgerkrieges gelungen, eine Kerntruppe für den Aufbau der künftigen nationalen Armee zu bilden, und die Generale dieser jungen spanischen Wehrmacht haben sich alle ihre Vorbeeren während des Bürgerkrieges erworben, vom Chef des Militärkabinetts und einstigen Befehlshaber der „Blauen Division“, General Muga Grande, über den Kriegsminister, General Mencia, den Chef des Generalstabes des Heeres, General Garcia Valino, den Hochkommissar von Marokko und Oberbefehlshaber der marokkanischen Truppen, General Orgaz, den Gouverneur der Balearen, General Sanchez Gonzalez, den Gouverneur der Kanarischen Inseln, General Garcia Escamez, den Generalstabschef von Barcelona, General Roscard, General Ponte in Andalusien und den kommandierenden General von Melilla, General Yague, die man fast alle kirchlich bei der großen Militärparade in Madrid sehen konnte und denen das Volk begeistertste Ouldgionen entgegenbrachte zum Zeichen seiner Dankbarkeit, daß sie geholt hatten, es einer besseren Zukunft entgegenzuführen.

Als der Bürgerkrieg beendet war, mußte zunächst noch ein Stamm der alten nationalen Kämpfer aus dem Bürgerkrieg unter den Waffen bleiben und konnte nicht gleich vollständig durch Männer aus allen Volksschichten ersetzt werden, da die Gegen-sätze innerhalb des Volkes noch zu groß waren und auch noch ein Heer von 300 000 gefangenen Roten hinter Gitter sah, die man nicht von heute auf morgen in Freiheit setzen und in die nationale Armee einreihen konnte. Zunächst mußten die Zudungen des Bruderkampfes bereiben, zunächst mußte mit weißer Hand gesichtet und gesäubert werden. Auch die Söhne der noch in Gefangenschaft sitzenden Roten konnte man nicht gleich zur nationalen Armee einziehen. So klaffte anfangs noch eine große Lücke im Rekrutierungssystem, die sich erst allmählich zu schließen begann.

Im Jahre 1940 begann man bekanntlich im größeren Rahmen Gefangene freizulassen. Und hier setzte man auch mit den ersten Wehrmacht ein, ehemals rote Kämpfer in die nationale Armee einzugliedern. Bei der Auswahl wurde sehr sorgfältig vorgegangen. Außerdem verteilte man die Auserwählten auf die nationalen Regimenter so, daß sie kein Unheil mehr anrichten konnten, falls es wirklich ihre Absicht gewesen wäre. Sie gingen in der großen Masse der national geformten Kämpfer auf und assimilierten sich im Rahmen einer zweidimensionalen Schulung und Ausbildung. Besonders hartnäckig gesottene Sünder fanden Aufnahme in Strafs- und Arbeitsbataillonen. Das Jahr 1941 ist überhaupt zum Ausgangspunkt aller Maßnahmen geworden, die zur Heranbildung der neuen Armee führten. Damals trat das neue Wehrgesetz in Kraft, das die einjährige Dienstzeit in eine zweijährige verwandelte. Damals wurde die vormilitärische Erziehung geregelt, die die Falsung in militärischer Form durchführte. Damals vollzog sich auch die Neueinteilung des Heeres, das in zehn Armeekorps gegliedert wurde, von denen acht im spanischen Mutterland stehen und zwei in den Kolonien. Der Ausbildung des Offizierkorps wurde besondere Sorgfalt gewidmet und die im Jahre 1941 in Madrid gegründete Militärakademie hat sich bereits recht gut entwickelt und berechtigt zu den schönsten Hoffnungen.

Wie die letzte große Parade zeigte, wurde auch der Ausbildung des technischen Korps, der Pferdezucht und der Ambulanz größte Sorgfalt gewidmet.

Die spanische Aufrüstung begann unglücklicherweise in einer Zeit, da der zweite Weltkrieg bereits im Gange war und kaum eine Macht der Welt die Möglichkeit hatte, Waffen irgend welcher Art abzugeben. Die spanische Kriegsindustrie steckte damals noch in den Kinderschuhen, sodaß es anfangs recht schwer war, die vorhandenen geringen Bestände zu ergänzen. Aber inzwischen ist auch die spanische Schwerindustrie auf Touren gekommen und produziert für alle Bedürfnisse. Die Schiffswerften arbeiten mit Hochdruck, um die während des Bürgerkrieges stark beschädigte und zusammengeschrampte Flotte zu ergänzen und zu modernisieren. Dadurch, daß die „Blauen Division“ Seite an Seite mit den deutschen Truppen an der Ostfront kämpft, hat die junge spanische Wehrmacht die Möglichkeit, sich stets die letzten Erfahrungen der Kriegstechnik anzueignen und an Ort und Stelle zu lernen. So darf man getrost behaupten, daß die spanische Wehrmacht ein fest zusammengefügtes Gefüge darstellt, das von keinerlei Parteeigennützigkeit gerissen wird, sondern unter einer einheitlichen Führung



steht und von dem festen Willen befeuert ist, sich gegen alle Versuche, den Frieden auf der iberischen Halbinsel zu stören, nach Kräften zu wehren.

Der spanische Staatschef hat in seinen letzten Reden kein Hehl daraus gemacht, daß Spanien nicht nur wirtschaftlich erstarbt ist, sondern, daß es auch in militärischer Hinsicht allen Eventualitäten fest ins Auge zu sehen vermag. Die Befestigungsarbeiten und der Küstenschutz sind überall verstärkt worden, außerdem hat man Grenzposten errichtet, besonders nach Gibraltar.

Der Verteidigung von Marokko wurde ebenfalls entsprechende Sorgfalt gewidmet. Den dort stationierten regulären Truppen ist die spanische Fremdenlegion angegliedert, für die wieder in besonderem Maße gemorben wird. Außerdem bestehen noch die „scharifischen Truppen“, Nomadentruppen und eine besondere Schuttpolizei. Die Ereignisse in Afrika haben Spanien zur besonderen Wachsamkeit veranlaßt. Wenn sich auch im Augenblick der Kriegslärm vom Mittelmeergebiet Spaniens zu entfernen scheint, so hat man in Spanien doch nicht die finsternen Drohungen überhört, die im Laufe der letzten Wochen von demokratischer Seite gegen das nationale Regime ausgesprochen worden sind und in denen sogar offen von der Stunde der Vergeltung gesprochen wurde, wobei man durchblicken ließ, daß man, ohne mit der Wimper zu zucken, zusehen werde, wenn der Bolschewismus Spanien den längst versprochenen Vernichtungstreich verfehle.

### Der Haß gegen Italien

Agentur Stefani zur anglo-amerikanischen Pressebege

dnb Rom, 2. August.

Die Agentur Stefani schreibt u. a.: Angesichts des Regierungswechsels in Italien zeigt die amerikanisch-englische Presse eine gewisse Irritierung und sogar Nervosität. Tatsächlich kann die angelsächsische Propaganda sich nicht mehr auf ihre wichtigsten Argumente stützen, nämlich daß sie nur gegen den Faschismus Krieg führt. Deshalb bestehen gewisse amerikanische Zeitungen — trotz der erfolgten innenpolitischen Maßnahmen, die die Regierung Badoglio bereits ergriffen hat — weiterhin auf ihrem Mißtrauen. Die unerschöpfliche Sprache, die die englischen und amerikanischen Zeitungen Italien gegenüber anschlagen, zeigt, daß sie den Krieg nur um der Eroberung willen führen. „New York Times“ schreibt z. B.: „Wir wollen, daß Italien eine Operationsbasis gegen Deutschland wird“. Andere amerikanische Zeitungen sind noch ausführlicher und sprechen von einer Besetzung der Häfen, der Eisenbahnen, der Straßen Italiens und der Flugplätze Norditaliens. Auf diese Weise kann man zu jemand sprechen, der seine Kapitulation angeboten hat, aber nicht zu Italien, so bemerkt der Stefani-Kommentator zum Schluß.

### London über Italiens Flotte

Ankara, 2. August.

Im Zusammenhang mit dem Landungsversuch auf Sizilien stellen die Briten, so berichtet der türkische Mitarbeiter des „N.A.“, Vermutungen über die Stärke der italienischen Flotte an. Nach Meldungen der britischen Admiralität verfügt die italienische Flotte noch über folgende Schiffe:

Italien hatte 1940 sechs Schlachtschiffe und zwar drei von der Littorio-Klasse und vier von der Cavour-Klasse. Ersterer haben 35 000 Tonnen Wasserdrängung und sind mit neun 15-Zoll- und zwölf 6-Zoll-Geschützen besetzt und entwickeln eine Geschwindigkeit von 30 Knoten. In dieser Klasse gehören die beiden Schlachtschiffe „Vittorio“ und „Vittorio Veneto“. Die Cavour-Klasse mit 25 000 Tonnen, zehn 12,5-Zoll- und zwölf 4,7-Zoll-Geschützen und 27 Knoten Geschwindigkeit setzt sich aus den Schiffen „Conte di Cavour“, „Giulio Cesare“, „Caio Duilio“ und „Andrea Doria“ zusammen (die beiden letzteren haben an Stelle der 4,7-Zoll- 5,8-Zoll-Geschütze).

Seit 1940 wurde ein weiteres Schiff der Littorio-Klasse, die „Impero“, in Dienst gestellt, während ein vierdes, die „Roma“, noch im Bau ist. Somit hätte Italien heute drei Schlachtschiffe der Littorio-Klasse und drei, wahrscheinlich aber vier der Cavour-Klasse zur Verfügung. Auch die schweren und leichten Kreuzer werden aufgeführt sowie die verschiedenen Typen der Zerstörer und Torpedoboote. In bezug auf die U-Boote tappen die englischen Mutmaßungen völlig im Dunkeln.

### Das Huhn Franziska / Von Eil Wendt

Wir besaßen ein Huhn. Es war weiß von Gefieder und sanft von Gemüt. Es hatte Ähnlichkeit mit einem stillen Fräulein aus der Biedermeierzeit; man hätte ihm ein Medaillon an einem schwarzen Samtband um den Hals hängen mögen. Da es außerdem Ottos verstorbenen Tante glich, nannten wir es Franziska.

Nun werden Sie fragen, warum wir es bei einem Huhn benennen ließen. Wir sind vorläufige Menschen. Das Huhn Franziska stellte einen zaghaften Versuch dar, uns unauffällig unter die Selbstversorger zu begeben. Otto nimmt es mit den Vorkursen sehr genau. Bei mehreren Hühnern hätte er auf sofortige Umwandlung der Eierlarve bestanden. Bei einem Huhn war er bereit, ein Auge zuzudrücken, zumindest solange es seine Daseinsberechtigung noch nicht unter Beweis gestellt hatte.

Wir bauten Franziska ein lauschiges Gehege im Garten und ließen es ihr an nichts fehlen. Aber das Fräulein aus der Biedermeierzeit besaß nicht nur ein sanftes Gemüt, sondern auch eine zarte Seele. Während der ersten Zeit vermaßte es Speise und Trank überhaupt und verbrachte seine Tage auf dem Schattensitz eines Nickerchens. Wir fürchteten schon, es habe den Pips oder den Manier oder sonst eine Hühnerkrankheit. Später erlaxten wir es dabei, wie es in angsterreicher Weise den Mahlzzeiten verschlang, sobald es sich unbedenklich glaubte. Otto fand, es habe etwas von einer badgerartigen alten Jungfer, aber ich wollte die alte Jungfer im Hinblick darauf, daß Franziska mir als junges Regdühn verkauft worden war, nicht gelten lassen. Nachdem jedoch acht Wochen verfloßen waren, ohne daß Franziska das kleinste Ei gelegt hätte, erkundigte ich mich bei Bekannten, die es wissen mußten, ob es vielleicht mit der Jahreszeit zusammenhänge. Aber nein, im Gegenteil, versicherten meine Bekannten mit einem aufreizend fatten Lächeln, die Jahreszeit sei denkbar günstig, und ihre Hühner legten fleißig. Das Wort fleißig verdroß mich besonders. Ich sagte Otto nichts von meinem Besuch bei den Bekannten. Statt dessen erklärte ich ihm, Hühner hätten einen ausgeprägten Gemeinschaftsinstinkt, wir müßten versuchen, Franziskas Regedühnigkeit anzuregen, indem wir ihr Gesährten zuführten. Aber Otto fing natürlich gleich wieder von der Eierlarve an, die dann abgemeldet werden müsse, und das wollte ich nach den

## Durchbruchversuche auf Sizilien gescheitert

Beherrschende Höhenstellung an der Mius-Front im Sturm genommen. 36 USA-Bomber beim Angriff auf das rumänische Ölgebiet abgedolten

dnb Aus dem Führerhauptquartier, 2. August.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Der eigene Angriff an der Mius-Front brachte weiteren Geländegewinn. Die beherrschende Höhenstellung wurde erreicht und im Sturm genommen. Die Sowjets erlitten hier besonders hohe Verluste an Menschen und Kriegsmaterial. Südwestlich von Orel sind die mit starkem Panzer- und Luftwaffenstütze geführten Angriffe der Volksgewalten unter Vernichtung von zahlreichen Panzern blutig abgewiesen worden. Die Luftwaffe griff an den Schwerpunkten der Kämpfe mit Kampf- und Nahkampffliegergeschwadern ein. Sechs Transportflugzeuge und ein Panzerzug wurden getroffen.

An der Kandalakscha-Front stellten deutsche Grenadiere im wogelnden Urwald zwei feindliche Bataillone und zerpflanzten sie.

An der sizilianischen Front setzten die Briten und Nordamerikaner besonders im Mittelabschnitt der Front ihre Angriffe fort. Alle Durchbruchversuche scheiterten jedoch an der hartnäckigen Abwehr unserer Truppen unter schweren Verlusten für den Feind.

Ein überraschend geführter Gegenangriff brachte wichtiges Gebirgsgebiet wieder in unsere Hand. Schnelle deutsche Kampfflugzeuge verfehlten im Hafen von Palermo einen Munitionslager von 5000 BRT, acht weitere große Transporter wurden schwer getroffen. Im Hafengebiet selbst entzündeten Brände.

Deutsche Jäger und Flakartillerie der Luftwaffe vernichteten gestern über der italienischen Küste

sechs, Vorbatal der Kriegsmarine ein feindliches Flugzeug.

Am 1. August versuchte ein amerikanisches Bombengeschwader von etwa 125 viermotorigen Flugzeugen einen geschlossenen Angriff auf das rumänische Ölgebiet durchzuführen. Deutsch-rumänische Luftverteidigungskräfte traten ihnen rechtzeitig entgegen und zerpflanzten den feindlichen Verband so wirkungsvoll, daß nur 60 bis 70 Flugzeuge zu einem zerstückelten Angriff kamen. Von diesen wurden 36 viermotorige Bomber abgeschossen. Viele weitere erlitten so schwere Beschädigungen, daß auch von ihnen ein Teil auf dem langen Rückflug über See mit Sicherheit verloren gegangen ist. Die verurteilten Schäden in den Angriffsziele sind nicht bedeutend.

Über dem Reichsgebiet fanden keine Kampfhandlungen statt.

Über dem Atlantik wurde ein feindliches Großflugboot im Luftkampf weit auf See zum Absturz gebracht.

### Der italienische Wehrmachtbericht

dnb Rom, 2. August.

Im Nord- und Mittelabschnitt der sizilianischen Front wird die hartnäckige Offensive des Gegners durch lebhaftes Gegenangriffe mit Zähigkeit behindert.

Der Feind unternahm gestern einen Luftangriff auf Neapel und einen Angriff von Seestreitkräften gegen die Küste des Gebietes von Salerno. In Neapel wurden beträchtliche Schäden verursacht. Zwei Maschinen wurden von Jägern und drei von der Flak abgeschossen.

## Wie stark ist die Wehrmacht der Türkei?

Berlin, 2. August.

In einer Berliner Zeitung veröffentlicht Generalmajor Ritter von Anlander einen bemerkenswerten Artikel über die Wehrmacht der Türkei, der eine hohe Anerkennung zollt. Nach den aus der Mitte des Jahres 1942 stammenden Angaben waren aus dem neun Armeekorps des Friedensheeres dreizehn Armeekorps mit zusammen 82 Infanterie-, einer Panzer- und einer Artillerie-Division geworden. Entsprechend der damaligen Lage waren zwei Armeen an den Weerungen und an der Thrakischen Front untergebracht, die dritte lag zwischen Trapesunt und der irischen Grenze. Es sei jedoch anzunehmen, so sagt Anlander, daß beim Wechsel der politischen Lage jeweils größere Truppenverschiebungen eintreten. Die türkische Luftwaffe habe vor dem jetzigen Krieg über eine Stärke von nur 8000 Mann mit 450 Flugzeugen verfügt. Sie sei zwar erheblich vergrößert worden, aber noch weit davon entfernt, das im Jahre 1937 aufgestellte Programm — das 1000 Frontflugzeuge und 15 000 Flugzeugführer umfaßte — zu erreichen. Als einen Mangel der Luftwaffe führt Anlander die Tatsache an, daß sich das Gerät aus einer Sammlung verschiedenster ausländischer Maschinen zusammensetzt. Im Juni 1942 habe eine am Bosphorus neu geschaffene Flugzeugfabrik das erste in der Türkei gebaute Flug-

zeug vorgeführt. Im Sommer 1942 seien neun Flugplätze mit ausgebauten Startbahnen fertig gewesen, wozu noch vier Einflughäfen in Thrakien und zehn in Anatolien kamen.

Die Kriegsmarine entspricht nach Anlander nicht den Anforderungen, die der ausgedehnte Küstenschutz stellt. In größeren Einheiten finden nur sehr alte Schiffe in Dienst, nämlich das 1930 umgebaute Panzerschiff „Yavuz“, die alte deutsche „Goeben“, sowie die beiden kleinen Kreuzer „Mehmedine“ und „Hamidide“ mit 3300 bzw. 3800 Tonnen. Insgesamt berechnet Nantius 1943 die Kriegsmarine der Türkei auf 49 meist kleine Einheiten mit zusammen 62 637 Tonnen. Die Handelsflotte, die nur 180 000 Tonnen umfaßt, könnte wenig zu ihrer Verstärkung beitragen. Abschließend erinnert von Anlander daran, daß die Türkei immer wieder von den Feinden stark umworben worden sei, selbstverständlich habe die Türkei die Gelegenheit zur Erfüllung ihrer Küstenschutzbedürfnisse ergriffen. Sie habe sich aber nicht dazu bringen lassen, sich gegen die Lüste zu stellen. Wenn die Türkei weiter die Verstärkung der Wehrmacht anstrebe, so ist das nach Anlander eine Handlungsweise, die in einem starken türkischen Reich eine weitere Sicherung Europas gegen verderbliche kontinentfeindliche Mächte bedeute.

## Das Wichtigste in Kürze

Eichenlaubträger Major Torley starb an der Ostfront den Heldentod.

Das seinerzeit an der schwedischen Westküste gesunkene und später gehobene schwedische U-Boot „Ulven“ wurde am Sonntag in den Göteborger Hafen eingebracht.

Nach einer Meldung eines spanischen Korrespondenten aus Algeciras lief im Hafen von Gibraltar ein Flugzeugträger vom Typ „Illustrious“ ein, der Steuerbords und am Bug schwere Beschädigungen aufwies. Wie verlautet, hatte das vom Mittelmeer kommende Schiff zahlreiche Tote und Verwundete an Bord.

Nach einer Verordnung des slowakischen Innenministers haben alle Gemeinden und Städte der Slowakei spätestens bis zum 15. Dezember 1943 alle den Interessen des slowakischen Volkes und Staates widersprechenden Bezeichnungen von Straßen, Plätzen und anderen der Öffentlichkeit zugänglichen Stellen zu beseitigen und durch neue Namen zu ersetzen. Die Verordnung bezieht sich hauptsächlich auf tschechische und ungarische Bezeichnungen, Staatswappen und -symbole, die noch an vielen Orten der Slowakei bestehen.

In der Washingtoner Pressekonferenz sprach in Abwesenheit Stimsons der Sprecher des Kriegsdepartments laut dem Lissaboner „Diario“, daß ein Transport amerikanischer Truppen an die Sowjetfront und auch nach China nicht in Frage komme. Die Bedeutung dieser beiden Kriegsschauplätze solle wie bisher durch Unterstützung mit Kriegsmaterial unterstrichen werden.

Die Nationalflagge Burmas ist dreifarbig, wie aus Rangun gemeldet wird, und zwar rot-gelb-grün in horizontaler Anordnung. In der Mitte zeigt sie einen Pfau vor einer Sonnenscheibe. Die symbolische Bedeutung der Farben ist: Rot für die Tapferkeit, gelb für den buddhistischen Glauben und grün für den Ackerbau, von dem rund neun Zehntel der Bewohner Burmas ihren Lebensunterhalt gewinnen.

## Letzte Entschlossenheit

Der Gauleiter in Heidelberg

Karlsruhe, 2. August.

Anlässlich der Zwanzigjahrfeier der Gründung der Ortsgruppe Heidelberg der NSDAP hielt Gauleiter Robert Wagner eine Rede, in der er nach einer Würdigung des Anlasses zunächst auf die Ursachen des heutigen gewaltigen Ringens einging, um dann festzustellen: „Unseren alten Feinden Frankreich, England, der USA, der Sowjetunion und dem internationalen Judentum kam es nie darauf an, in Deutschland irgendeine Partei, ein System oder eine Regierung niederzuhalten, sondern immer nur das deutsche Volk niederzuhalten. Aber“, so betonte der Gauleiter, „der Feind hat sich getrrt. Er hat nicht gesehen oder vielleicht nicht sehen wollen, daß seit 1933 ein anderes Deutschland groß geworden ist, als es das bei Ausbruch des ersten Weltkrieges gewesen war. Sie haben sich verrecknet in der Persönlichkeit des Führers.“ Unter förmlicher Zustimmung der dichtbesetzten Halle rief der Gauleiter aus:

„Es mag an Deutschland herantreten was wolle, ein Adolf Hitler wird den Kampf um Deutschland nie aufgeben, es sei denn, daß am Ende der Sieg steht. Deutschland wird weder an Haltung, noch materiell oder militärisch zusammenbrechen.“

Dafür bürgt die Ueberlegenheit der Führung durch Adolf Hitler, die Ueberlegene militärische Führung auf den Schlachtfeldern, die Ueberlegenheit unserer Waffen, dafür bürgt die Führung der NSDAP in der Heimat, dafür bürgen Intelligenz, Fleiß und Tüchtigkeit des deutschen Volkes. Deutschland besitzt alles, was es nötig hat, um sich, wenn auch unter schweren Opfern, den Endtag zu sichern. Wir sind entschlossen, alles zu opfern und aufzugeben, nur eines nicht — den Sieg!

Dabei ist unser Glaube an den Sieg und Endserfolg nicht nur ein reiner Glaube, sondern auch ein Wissen. Beide beruhen auf realen Tatsachen. Aber, wenn dem nicht so wäre, hätten wir doch keine andere Wahl, als den Kampf fortzuführen, sollte es was es wolle. Wenn wir diesen Krieg verlieren, wäre unser Reich für alle Zeiten vernichtet. Der Krieg würde dann erst recht beginnen, nämlich um die Weltrevolution, und zu Millionen würde unser Volk abgeschlachtet und als Sklaven verschickt werden. Die Partei muß deshalb gerade in unserer Zeit sein und bleiben, was sie immer gewesen ist: der fanatische Glaubensträger im Kampf um die Lebensrechte unseres Volkes. Es kann für uns deshalb für das, was kommen muß und kommen wird, immer und ewig nur heißen: Kampf bis zum Endtag unseres Großdeutschen Reiches und Volkes!

Aus den schweren Kämpfen im Osten und im Mittelmeer folgerte der Gauleiter, daß es nunmehr um das Endringen geht, in welchem jeder der Gegner das Äußerste aufzubieten wird. Wir ahnen und wissen aber auch, daß der Gegner aus einer inneren Zwangslage heraus handelt. Er weiß genau, daß in den beiden großen Räumen, Europa und Asien, gewaltige Mächte am Werke sind. England weiß, daß ein entscheidendes Gewitter sich über seinem Land aufzuziehen beginnt, das kommen wird als Vergeltung. Unsere Feinde wollen, bevor die Zeit und die großen Räume sich für Deutschland und seine Verbündeten auswirken und der Vergeltungsschlag über den englischen Städten niederbricht, uns bezwingen. Deshalb heißt es für uns, die Nerven behalten und hart bleiben und unerbittlich und unnachgiebig weiterkämpfen, dem Führer vertrauen und blindlings mit ihm gehen, dann wird der Tag kommen, den wir alle im Getzen tragen und erleben, daß auf der Gegenseite einer stirzt und nach ihm wird ein anderer führen. Das sei unser Gebotnis an Führer, Partei und Volk!

### Washington übt Kritik

Dr. Sch. Berlin, 8. August.

In der nordamerikanischen Presse wird seit zwei Tagen Kritik an Eisenhowers Sizilien-Kampfs ausgedeutet. „Newport Herald“ schreibt: Die Dinge, die man jetzt hört, hätte man früher erwidern müssen. Das Newporter Blatt knüpft damit an Anors Erklärung an die Pressekonferenz an, die Schwere des Nachschubs lasse schnellere Handlungen und Erfolge in Sizilien nicht erwarten. „Washington Times“ berichtet über außerordentlich schwere Kämpfe. — Auch die Zeitung „World Telegram“ meint: Amerikaner müßten viele Opfer hergeben müssen, wenn jede Berghöhe die gleichen Verluste koste wie bisher. Man sei damit aber immer noch nicht auf dem Höhepunkt der Erwartung. — Wohl in Erwartung der vielen auf ihn einwirkenden Anfragen hat Marineminister Anor amlich erklären lassen, daß er in dieser Woche in der Pressekonferenz nicht Rede und Antwort über die Kämpfe auf Sizilien stehen könne.

Minuten später hatte unser Traum vom Selbstversorgerum ein jähes und föreliches Ende gefunden. Das half es, daß wir uns in einem erbitterten Streit gegenständig der Achlosigkeit in bezug auf die schadhafte Stelle im Jaun und damit der Schuld an Franziskas Hinscheiden bezichtigten! Es blieb uns nichts mehr übrig, als unter Distanzierung unserer Gefühle das Beste daraus zu machen, und das war ein Raugout, das weit pietätvoll mit einem Kranz aus Reis umgab. Wir hatten den Reis als eiserne Nation für besondere Gelegenheiten aufgespart; er rundete sich weiß und flecklich um Franziskas Gebeine. Als wir die Zerwigte jedoch in Angriff nahmen, stellte es sich heraus, daß sie unseren Zähnen dieselbe Unangenehmlichkeit entgegensetzte wie zuvor unseren Nähnissen.

„Sagtest du nicht, sie sei ein junges Regdühn gewesen?“ erkundigte sich Otto, während er an einem Bein herumstübelte. Ich würigte schweigend an einem Bruststück. Niemals hätte ich es für möglich gehalten, daß ein weiblicher Bufen von so leberner Beschaffenheit sein könne. „Da hast du dich schon hereinlegen lassen“, fuhr Otto unerbittlich fort. Der Schweiß stand ihm auf der Stirn. „Junges Regdühn!“ rief er böhnlich. „Daß ich nicht laßel! Ein jähes altes Mistvieh war sie!“ „Sei still!“ sagte ich. „Man soll Verstorbene nichts Böses nachsagen. Außerdem ist heute Dienstag.“ „Wieso?“ fragte Otto, aus dem Konzept gedrückt. „Reislosler Tag!“ sagte ich.

Otto gab einen unartikulierten Laut von sich. Franziskas Bein war seinem Messer entschüpft und hatte einen Sprung in die Mitte des Lisches getan. Er holte es zurück und begann in grimmiger, es mit den Zähnen zu bearbeiten. Ich spülte mein Bruststück mit einem Schlud Wasser hinunter. Man muß für alles dankbar sein“, sagte ich mit Würde.

## Goethes Altersliebe

Goethes ausdrucksvoller, lebhafter Blick und seine machtvolle Persönlichkeit haben so manche Frau entzückt, ja selbst einen so kritisch veranlagten Mann wie Napoleon I. zu dem impulsiven Ausruf hingeworfen: „Vous êtes un homme!“ („Ihr seid ein Mann!“)

Ungeliebt war der Dichterst bis in sein hohes Alter hinein ein großer Verehrer des schönen Geschlechts, das ihn zu so manchem unsterblichen Werk begeisterte. Von Käthchen Schönkopf an über Lotte Buff, Rilli Schönmann, Charlotte von Stein, Christiane Vulpius, Minna Herzlieb bis zu Ulrike von Levechow und Wilhelmine von Minckhausen war es eine lange Reihe von Frauen, die sein ewigjunges Herz entflammten.

Nach im Alter von 73 Jahren faßte er in Karlsbad eine lebensschaffliche Neigung zu dem anmutigen Fräulein Ulrike von Levechow, das damals kaum zwanzig Jahre gähle. Der Dichterst hat insgesamt dreizehnmal längere Zeit in dieser berühmten Kurstadt gewohnt. Er hat bekanntlich den für ihn charakteristischen Ausdruck getan, er wolle nur in Rom, Weimar oder Karlsbad leben. Goethe begegnete Ulrike von Levechow erstmals 1822 in

Marienbad, wo sie in Begleitung ihrer Mutter weilte. Im nächsten Jahr trafen die drei erneut in Karlsbad zusammen. Goethe verlebte dort in dem „Haus Strauß“ mit Ulrike von Levechow und deren Mutter glückliche Sommerwochen, die in der „Eriologie der Leidenschaft“ ihren poetischen Niederschlag fanden. Er dachte damals trotz des großen Altersunterschiedes ernsthaft an eine Heirat mit dem geliebten Mädchen, war aber schließlich weise genug, die ewigen Lebensgefege der Natur zu erkennen und sich ihnen zu fügen.

Nach Jahre später lag der Dichterst auf der Totenbahre. Ulrike von Levechow aber, die unermüdet blieb, verbrachte ihr weiteres Leben als Ehrenfräulein „am heiligen Grab“ auf ihrem Gut Tribitz unweit Leitmeritz in Böhmen. Dort ist Goethes Altersliebe erst am 13. November 1899 gestorben. Ulrike von Levechow hat also ihren einzigen Verehrer um 67 Jahre überlebt. Das „Haus Strauß“ in Karlsbad, in dem der große Dichterst einst das Mädchen flüchtig umwarb, soll nunmehr als Goethe-Haus eingerichtet werden.









# Mus Pforzheim

## Wild Umflut geht

„Ich laufe schnell noch zur Apotheke, Erika“, sagte Frau Weber zu ihrer Stiehmutter. „Stellen Sie doch ein paar Flaschen Bier kühl.“  
Frau Weber war schon längere Zeit weg, als es an der Wohnungstür klopfte. Der Hauswirt war es. „Ich wollte nur mal sehen“, sagte er zu Erika, „ob der Wasserhahn im Badezimmer noch tropft.“ Die Regeln für das lustigwässrige Verhalten, die in ihren entscheidenden Augenblicke feststehen, ergänzen sich mit jedem neuen Angriff; für die Brandbekämpfung zum Beispiel gibt es alte Regeln, aber sie werden sehr verschieden angewendet, ob es sich um Stabbrandbomben oder Phosphorbrandbomben, um Einzel- oder Reihenhäuser, um enge Gassen oder breite Straßen handelt.

Der Hauswirt schüttelte den Kopf. „Sie stellen hier Bier kühl, und das Wasserwerk schmilzt! So geht das doch heute nicht, Fräulein Erika. Auch mit Wasser müssen wir sparen.“

Erikas Lächeln deutete an, daß sie die Mahnung für reichlich überflüssig hielt. „Das kleine Strahlchen auf die paar Flaschen...“, sagte sie achselzuckend. In diesem Augenblick kam Frau Weber zurück. „Gut, daß Sie kommen“, empfing der Hauswirt seine Mieterin. „Sehen Sie mal an, welchen kostspieligen Kühlstrahl Ihr Fräulein Erika da eingerichtet hat! Es ist nicht wegen des Wasserpreises allein! Nein, die zur Wasserförderung und Verteilung nötige Energie kostet hier in Pforzheim auch noch viel. Mit jedem vergeblichen Tropfen zehren wir an der Energiequelle. Nicht in fließendem Leitungswasser waschen oder spülen, nicht in der Badewanne schwimmen, wenn's auch ein Draufgebad tut. Sind die Wasserhähne un dicht, sofort melden, alle Manicherei vermeiden. Was für Strom und Gas gilt, trifft auch für den Wasserverbrauch zu. Ver sinnlos Wasserpantomimen veranstalten, darf sich nicht wundern, wenn ihm eines Tages die Helle weg schwimmen.“

Erika hatte verstanden. Die drei Bierflaschen standen jetzt in einem mit Wasser gefüllten Eimer. „Das Wasser können wir nachher zum Aufwischen benutzen“, regte Frau Weber an. „Mit einiger Umsicht geht's schon.“

## Die Abgabe von Tabakwaren

### Einheitliche feste Mengen im ganzen Reich

Da die unterschiedliche Festsetzung der Mengen von Tabakwaren in den einzelnen Bezirken förmlich gewirkt hat, hat das Reichswirtschaftsministerium, wie das amtliche Reichsorgan der Reichsgruppe Fremdenverkehr mitteilt, durch einen Kundenerlass die zuständigen Stellen angewiesen, mit Wirkung vom 1. August an einheitliche Festmengen anzunehmen. Dabei ist das Mengenverhältnis der einzelnen Tabakwaren zueinander in der vom Reichswirtschaftsministerium genehmigten Form inzuhalten. Es dürfen künftig im gesamten Reichsgebiet abgegeben werden: sechs Zigaretten auf einen Doppelabschnitt, sechs Zigaretten über 12 Pfennig (ohne Kriegszuschlag) auf fünf Doppelabschnitte, neun Zigaretten von 7 bis zu 12 Pfennig auf fünf Doppelabschnitte oder zwölf Zigaretten bis zu 6 Pfennig auf fünf Doppelabschnitte, 50 Gramm Rauchtabak auf fünf Doppelabschnitte, 50 Gramm Schnupftabak auf fünf Doppelabschnitte, eine Rolle oder drei Raucherzigaretten auf vier Doppelabschnitte.

Die Anordnung einheitlicher Mengen für das ganze Reich bedeutet keine grundsätzliche Änderung des bisherigen Vertriebsverfahrens. Die Verkaufsstellen werden auch in Zukunft nach Maßgabe ihrer Kontingente beliefert. Ein Anspruch der Verbraucher wird nicht begründet. Zur wirksamen Kontrolle der richtigen Abgabe von Tabakwaren hat das Ministerium ein einheitliches Verfahren vorgegeben. Dabei hat jede Verkaufsstelle dem zuständigen Wirtschaftsamt einen Nachweis einzureichen, dabei die verkauften Tabakwaren in Punktweise umzurechnen und die entsprechenden Kartenabschnitte auf Bogen zu je 100 Stück ausgefüllt beizubringen. Das Meldeverfahren gilt auch für die Inhaber von Gaststättenbetrieben, die noch Tabakwaren abgeben.

Alle Angehörigen der Heilberufe, die Röntgenapparate benutzen, haben darüber eine Meldung an den zuständigen Reichsberufungsminister für 3. 8. des leitenden Medizinischen Beamten oder Medizinischen Beamten bei besser geschäftsführender Begehr zu erstatten.

Die Kriegseisenteilmengen in der Lebensversicherung wird in Form eines einmaligen Zuschlages von 6 v. Z. (nicht 6 v. S.), wie infolge eines Druckfehlers kürzlich mitgeteilt wurde, der Versicherungssumme bezw. in besonderen Fällen 10 v. S. des Beitrages erhoben.

Die nächste Gärtnermeisterprüfung für Baden und Elsaß soll im Frühjahr 1944 stattfinden. Gehilfen, die die Voraussetzung für die Zulassung zur Prüfung erfüllen, können Anmeldung hierzu bis zum 15. August an die Landesbauernschaft Baden, Abt. II C 2 (Gartenbau), Karlsruhe, Beierheimer Allee 6, einreichen.

Ihren 80. Geburtstag feiert heute in geistiger und körperlicher Frische Frau Maria Franke Bwe., Wallberg 15.

Metallschleifer Ludwig Rothstein, Badenberg, Strietweg 22, begeht heute seinen 70. Geburtstag. Trotz seines hohen Alters arbeitet der Substar heute noch wie ein Junger.

## Das Sommerfest im Reserve-Lazarett

Zu dem Sommerfest mit Sport und Spiel, das das Reserve-Lazarett Hindenburgschule zusammen mit dem Zeilazarett St. Trudbert unter Mitwirkung der Gensendkompanie veranstaltet, ist die Bevölkerung herzlich eingeladen. Besonders schmerzhaft sind der Fäul- und Sechskampfsport, das Handballturnier, der Faustball usw., die heute nachmittags 17.15 Uhr auf dem Sportplatz vor dem Reserve-Lazarett ihren Fortgang nehmen. Unsere Bewunderer freuen sich, wenn sie recht viele Zuschauer finden. Für die Teilnehmer an der Veranstaltung sind sehr schöne Preise von Partei, Stadtverwaltung und der Bevölkerung gesammelt worden, die im Rahmen eines bunten Abends zur Verteilung gelangen.

## Rundfunk am Dienstag

Reichsprogramm: 11-12: Unterhaltung mit der Kapelle Hans Busch, 12.35-12.45: Bericht zur Lage, 15.30 bis 16: Solihennmusik: Kleine Stücke von Beethoven, 16-17: Beliebte Operettenmelodien, 18-18.30: Berliner Quartettchor, 18.30-19: Zeitgespräch, 19.15-19.30: Frontberichte, 19.45-20: Vortrag von Generalleutnant Dittmar, 20.15 bis 21: „Rauter lustige Zeit“, fröhliche Volksmusik, 21-22: „Eine Stunde für Dich“.  
Deutschlandsender: 17.15-18.30: Konzert-Gesung, 20.15-22 Uhr: Großes Konzert.

## Am schwarzen Brett

Deutscher Gruppe Dillweihenstein: Heute 20.15 Uhr Zellenpredigabend der Zellen 1, 2 und 3.  
Hilfer-Jugend.

Der R.-Führer des Bannes: Kriegseinsatz der SS 7.50 und 13.50 Uhr Theaterplatz, Tee- und Heilkräuterabende. — Gefolgschafts- und Führerführer 19.30 Uhr auf dem Wann (persönlich). — Gef. 7: 20 Uhr Führer- und Führerführer. — Feuerwehr-Gef.: Morgen Mittwoch 19.30 Uhr Neupfals (volle Ausstattung). Wahrgeliet von 19 bis 20 Uhr (Dammstr. 17) abholen.  
D.S.W. — G.D. Standschar: 20 Uhr Heim.

NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“  
Preiswertes Sommerprogramm: Heute Tanzabend, „Klostermühle“. Ausgabe von Neuheiten und Nachbestellung.

Madonnenklub  
Von abends 22 Uhr bis morgens 6.30 Uhr

# Selbsthilfe bei Luftangriffen: Mutig, ruhig, vorbereitet

## Die Voraussetzungen für erfolgreiche Bekämpfung der drohenden Gefahren

Der sollte dankbar sein, der sich mit den britischen Luftangriffen auf die Zivilbevölkerung bisher nur in der Phantasie beschäftigen brauchte. Er sollte wissen, daß die Wirklichkeit jeden Bericht, jeden Brief und jedes Vorstellungsbild übersteigt. Aber jedermann muß sich darüber im Klaren sein, daß es schon die nächste Nacht sein kann, die ihn in die vorbereitete Front des Bombenkrieges rückt. Daraus ergibt sich eine klare Pflicht, vor sich selbst und der Gemeinschaft zu vorbereiten zu sein, daß ein brennendes Haus oder ein verschütteter Keller keine neue und überraschende, sondern eine hundertmal durchdachte und längst erwartete Lage schafft. Die Regeln für das luftschuttmäßige Verhalten, die in ihren entscheidenden Augenblicke feststehen, ergänzen sich mit jedem neuen Angriff; für die Brandbekämpfung zum Beispiel gibt es alte Regeln, aber sie werden sehr verschieden angewendet, ob es sich um Stabbrandbomben oder Phosphorbrandbomben, um Einzel- oder Reihenhäuser, um enge Gassen oder breite Straßen handelt.

### Erste Vorsorge

Die Vorsorge beginnt mit möglichst weitgehender Sicherung des Besitzes. Dinge, die jetzt entbehrlich, nach einem Totalschaden aber unentbehrlich sind, sollen in weniger gefährdete Gebiete zur Aufbewahrung geschickt werden. Sie auf die Nachbarschaft zu verteilen, hat bei der immer bestehenden Gefahr von Flächenbränden wenig Sinn.

Man soll nicht die Keller mit Möbeln und anderen Gegenständen überfüllen. Dies wäre eine falsche, unter Umständen sogar sehr gefährliche Vorsorge, zumal bei Häusern mit nur ein oder zwei Geschossen, überhaupt bei leicht gebauten Häusern, weil die Gefahr besteht, daß eine Phosphor bombe bis in den Keller durchdringen kann und hier eine Nahrung finden würde, die dem Rettungspapier beim Anzünden eines Ofens gleicht.

In Möbeln, Teppichen, überhaupt Samrat aller Art soll man Kettel mit der genauen Anschrift des Besitzers anbringen, damit diese Gegenstände bei plötzlichen und umfangreichen Räumungen sich nachher wieder leicht herausfinden lassen.

### Der Luftschutzraum

Frauen und Kinder gehören in den Keller, ein für allemal. Die Einwendungen gegen den Aufenthalt im Luftschutzkeller kennen wir: bei Sprengbomben die Gefahr der Verschüttung, die Gefahr des Stibotens. Aber diesen Gefahren steht der Schutz gegenüber, den ein ordnungsgemäß eingerichteter Keller bietet.

Jedermann muß die Fluchtwege aus dem Luftschutzraum kennen. Er muß sie so genau kennen, daß er sie auch bei spärlicher, vielleicht bei feiner Beleuchtung und im Zustande höchster Unruhe wiederfindet. Die Fluchtwege müssen trümmersicher angelegt sein und dürfen niemals mit Äpfeln, Geräten oder auch Luftschutzgerät verstopft sein.

## Der Krankentransport in Pforzheim

In früheren Jahren war das Krankentransportwesen eine Angelegenheit der freiwilligen Sanitätskolonne, die nach oben hin keine straffe Organisation aufzuweisen hatte. Ihre Verdienste um den Sanitätsdienst sollen aber deshalb nicht geschmälert werden, denn was damals mit primitiven Mitteln nebenamtlich im Dienste der Nächstenliebe in selbstloser Hingabe durchgeführt wurde, verdient auch heute noch in aller Freisei volle Anerkennung. Aus diesem Vereinswesen entstand im Jahre 1937 durch Reichsgruppe eine soldatische und einheitlich gelenkte Organisation: das Deutsche Rote Kreuz.



Wohlversorgt in den Krankenwagen

Seine bisher bekannten Aufgaben sind durch Führer-erlass insofern erweitert worden, als nunmehr alle Arten von Krankentransport unter ausschließlicher Verantwortung des DRK durchgeführt werden sind.

In Pforzheim ist die Krankentransportabteilung der Reinhardt-Heidrich-Straße 20 untergebracht, wo eine Einrichtung für diesen Zweck neu geschaffen und der Betrieb am 28. Juni aufgenommen wurde. Das Gebäudegrundstück ist vor einmhalb Jahren angekauft und jetzt dem DRK dienbar gemacht worden. Leber mangelnde Schwierigkeiten hinweg wurde der Hofraum, der ursprünglich Gartenanlage mit Obstplantagen war, vollständig ausgebaut und ausgemauert und dort eine Garage für die Unterbringung der Krankentransportwagen erstellt. Wir sehen hier neuzeitlich eingerichtete, mit allen Bequemlichkeiten ausgestattete Wagen, die bis ins kleinste hinein alles das enthalten, was für die erste Hilfeleistung bei Unfällen u. Krankheitsfällen notwendig erscheint. Vorhanden sind zwei Transportwagen in vier Tragen, einer in zwei Tragen - Ausföhrung und ein PKW für leichtere Kranke. Auf die Treibstofflage ist durch die Verwendung von Triebgas Rücksicht genommen. Um diese Einrichtung noch zu vervollständigen, werden in den nächsten Tagen noch zwei geschlossene Anhänger ein- treffen, die Tragbahnen und Verbandmaterial aufnehmen. Ein Nebengebäude im Hofraum enthält Räume für Tragbahnen, Bett und Rettungsgerate sowie eine Reparaturwerkstatt. Interessant sind hier die sogenannten Stollenwerkzeuge, die bei höheren Einsätzen auf Lastwagen aufmontiert werden können. Es kann also jeder Lastwagen in kürzester Zeit zum Wehlskrankentransportwagen eingerichtet werden. Dadurch ist es möglich, auf den geforderten Stellen mit je vier Tragbahnen zwölf Verletzte aufzunehmen. Auch Krankenfahrer sind vorhanden, die beim Unladen von Kranken

Auch Mauerdurchbrüche, deren Wert sich tausendfach erwiesen hat, müssen abgeperrt werden können. Bleiben sie offen, so wirken sie beim Brande des benachbarten Kellers wie ein Kamin und gefährden so ein unter Umständen noch nicht bedrohtes Haus.

In den Keller gehört, was zum primitivsten Weiterleben unerlässlich ist. Es ist mehr als man im Falle des Alarms jeweils greifen und in den Keller mitnehmen könnte. Ein hellhöriger Anzug, ein Kleid, ein Mantel, ein Paar Schuhe, eine genügende Ausstattung für Kinder, einige Handtücher. Das ist in einer Zeit, in der die Deckung des zivilen Bedarfs kurzzeitig muß, wichtiger als Tafel- silber, Gemäde, Perlersteppede und 100 Bände Klaf- fiter. Die notwendigen Dinge soll man jeden Abend in den Keller bringen, soweit die Verhältnisse dies irgend er- lauben.

Besonders wichtig sind Decken. Je mehr Decken, je schwerere Decken natürlich im Keller sind, um so besser. Und zu den Decken gehört Wasser, soviel Wasser, wie nur irgend möglich. Wasser- gestränkte Decken sind oft die einzige Rettung, wenn aus einem von Brand umgebenen Luftschutzraum oder durch Stibotens auf der Straße das Freie gewonnen werden soll.

Die Gasmaske, die tagsüber an einem trof- feneren Ort aufbewahrt werden soll, gehört nachts ebenfalls in den Keller. Nicht, weil wir es mit Gasbomben zu tun hätten, sondern wegen des Brandqualms und des Kaltraubes, dessen Menge und Dichte man schwerlich überschätzen kann, falls in der Nähe schwere Sprengbomben oder Luftminen explodieren.

Kerzen müssen im Keller sein, dazu Streich- höker, und zwar an einer Stelle, die auch der auf- gereizteste Mensch bei völliger Dunkelheit sofort fin- det. Nichts ist dem Entstehen einer Panik günstiger als das Fehlen von Licht.

Im Luftschutzraum soll es keine Glasfen- ster geben. Vielmehr werden die Fensterrahmen mit hartem Holz ausgefüllt. Fenster und Türen müssen solide sein und fest schließen, damit der Druckwelle einer Bombe die größte Gewalt genom- men wird.

Der über den Erdboden hinausreichende Teil der Kellerwand soll verstärkt sein, am einfachsten und besten durch Anfüchten eines Erdwalles von mindestens einem Meter Stärke.

### Der Angriff

Das Luftschutzgebäude muß so verstaubt und auf- gestellt sein, daß es mit einem Griff in den Keller getragen werden kann. Es umfaßt die wirklich notwendigen Sachen, unter ihnen vor allem die Kleinigkeiten, die gern vergessen werden: Zahn- bürste, Haarflammer, Rasierapparat, ferner Ehe- schür und Eßbesteck - neben den gleichwichtigen Dingen, die dem Sparsich bis zu den Lebensmittel- macken reichen.

Erstmaliger und Mundorräte müssen mit in den Keller genommen werden. Sie können das Leben

retten, wenn die Freilegung eines verschütteten Kellers längere Zeit in Anspruch nimmt.

Die Luftschutkleidung der Frau soll möglichst wenig kunstledernen und baumwollenen Stoff enthalten, weil diese Stoffarten leicht ent- zündlich sind und intensiv brennen. Schuhe mit Leder- oder Holzsohlen sind anderweitig beschlöttem Schuhwerk vorzuziehen. Ferner gehören zur Luft- schutzausrüstung möglichst schwere Lederhandschuhe und -Helm für Motorradfahrer - Mäntel und Westen aus Leder; Brillen mit seitlichem Schutz, nach Art der Fahrbrillen, der Schnee- oder Schweißbrillen, gehören ebenfalls zur Ausrüstung, da Phosphorbrillen auf die Augen fast immer zur Erblindung führen. Frauen sollten sich ein Kopftuch umbinden.

Wichtig ist, die Blase zu entleeren. Der Volks- mund kennt längst ein Zusammenhang zwischen Angst und Aufregung einerseits und der Ueberfüllung der Blase andererseits, die bei einer plötz- lichen Druckwelle leicht zu Blasenrisen führen kann.

Gehören die Männer in den Luftschutzraum? Ihre Aufgabe ist nicht, vor allem sich selber zu schützen, sondern Unheil von der Gemeinschaft abzu- wenden. Einricht und Verantwortungsgefühl wer- den sie daran hindern, als billige Selbstmordmari- netten ihre Reugier zu befriedigen, aber sie dennoch veranlassen, notfalls unter größter persönlicher Ge- fahr die ihnen anvertrauten Menschen und Güter zu schützen.

### Bekämpfung von Bränden

Es brennt! Man muß sich merken, was im Falle eines schweren Angriffs nicht vorhanden ist: Feuer- wehr, volkstetliche Hilfe und Wasser in den Leitun- gen. Was es um so mehr geben muß, ist Mut und Fähigkeit zur Selbsthilfe.

Es ist ein Glück, wenn diese Selbsthilfe in ihrer organisierten Form der Selbstschutzgemeinschaft und den Einsatztruppen eingereicht kann. Bei wenig Glück aber, wenn etwa eine ganze Häuserreihe von Bomben getroffen ist, können sich solche Gemein- schaften nicht mehr zusammenfinden, dann ist jeder auf sich selbst und seinen Nächsten angewiesen.

Es gibt keinen Brand, der von vorn- herein unlösbar wäre, es gibt fei- nen verschütteten Keller, den freizui- legen man für hoffnungslos halten darf. Deshalb ist die Bekämpfung des Brandes erste Pflicht, nicht dagegen der Versuch, Möbel und Teppiche vor der für unbedingbar gehaltenen Ge- walt des Feuers zu bergen.

Zur Bekämpfung des Feuers gehört, neben Sand, Wasser und den anderen bekannten Hilfs- mitteln, Mut, vor allem Mut. Es kostet gewiß Ueberwindung, entschlossen auf Brandbomben los- zugehen, aber nur das erste Mal. Wer einmal er- lebt hat, was Entschlossenheit und schnelles Ein- greifen vermögen, weiß, daß für den Mut nicht nur moralische, sondern auch Gründe der Zweckmäßig- keit sprechen.

Man soll sich nicht einschüchtern lassen. Brand- bomben pflegen auf ihre Weise pompst aufzutre- ten. Die Stabbrandbombe hält es mit Geräuch und weißlichem Feuerwerk, die Phosphor- bombe mit Schreien, mit Qualm und mit über- wältigenden Anfangsercheinungen, die den Ein- druck eines viel gefährlicheren Brandes erzeugen, als sie ihn in Wirklichkeit hervorrufen. Wer sich vom ersten Eindruck einschüchtern läßt, hat von vornherein verloren. Wenn es überhaupt eine gute Verteidigung gibt, so ist es der sofortige Angriff.

Wer aus Angst nicht zu löschen sucht, sondern Einrichtungsgegenstände nach draußen schleift oder aus dem Fenster wirft, gefährdet die Nachbarschaft, denn er baut auf diese Weise Feuerbrände. Nur zu leicht geraten diese Dinge durch Funkenflug über unentdeckte Phosphorbrillen in Brand und schaffen dem Feuer einen Weg zu benachbarten Häusern. Das Haus des Nachbarn zu erhalten, ist aber wich- tiger, als die Rettung des eigenen Sofas.

Man soll nie als allein Brandstelle bekämpfen. Einer muß mindestens dabei sein, der Hilfe herbeiführen oder selber helfen kann, wenn der andere verletzt, ohnmächtig geworden oder auf- tragene andere Weise betriebsunfähig gewor- den ist. Phosphor darf nie mit der Feuerpatrone bekämpft werden, dies Gerät, so wertvoll es gegen Funkenflug ist, würde beim Zuschlagen und Aus- holen den Phosphor nach allen Seiten verpriesen.

Besteht die Gefahr, daß ein brennendes Haus über dem Luftschutzraum zusammenstürzt, so muß der Schutzraum verlassen werden. Die Ausgänge können verschüttet werden, und die auf der Keller- decke lagernde Blutmasse kann die Temperatur im Schutzraum auf tödlich wirkende Höhegrade ansteigen lassen. Für diesen Fall muß man sich mit wassergetränkten Decken und Mänteln behängen, auch nasse Lächer vor Mund und Nase halten, möglicherweise muß ja ein brennendes Vorderhaus oder ein brennender Straßen- zug durchquert werden.

Wer für sich selbst nichts mehr zu retten hat, soll anderen helfen, soweit er kann.

Das Wichtigste! Es kann nicht eindringlich ge- nug gesagt werden: Die Regeln wiederholen wir nicht, weil es üblich ist, bestimmte Richtlinien über das Verhalten der Bevölkerung im Kriege wieder und wieder zu veröffentlichen, nein, wir wiederhol- len und untertreiben sie, weil es um unser und unserer Nächsten Leben geht. Machen wir Schluß mit der Selbsthilfe, hören wir auf mit der Selbsthilfebewältigung, daß aus irgendwelchen Grün- den gerade unsere Stadt als Angriffsziel nicht in Frage komme, daß häufiger Nebel unsere Stadt der Fliegerlicht entdäme, daß unsere Stadt doch nicht mehr im Bereich der feindlichen Bomben- flugwege läge - die Quittung für solche Vorbehalten kann unter Umständen in Feuer und Tod bestehen, diese oder die nächste Nacht.

### Badische Sommerpielmeister

wurden in Bietrach 23 Sandhofen (Fußball Männer), 233 Karlsruhe (Fußball Frauen) und 23 46 Mannheim (Korbball Frauen).

### Bei den Vorkämpfen in Heidelberg

ermann Feldwibel Dieblich (ESB Mainz) das Pantam- weichtsturnier gegen Marcolia (Merlenbach) und Mederle (Stuttgart). — Im Schweregewicht siegte Kleinholdermann (Berlin) über Fischer (ESB Mainz) n. P., während der Olympiasieger Kunge (Buppertal) und Schramm (ESB Pforzheim) in der gleichen Gewichtsklasse einen Schuttsampf bestritten.

### Deutsche Rudermeister 1943

wurden auf der Olympia-Regattastrecke in Berlin-Grünau Werner Beffel (Berlin) im leichten Einer, Heinz Starke (Koblenz) im leichten Einer, Anicita Mannheim im Zweier o. St., Titania Charlottenburg im Doppelzweier, AG Grünau im Vierer o. St., AG Berlin im Vierer m. St., Hellas/Friesen Berlin im Leichtgewichtszweier und Rem- hem. Berlin im Achter. Bei den Frauen siegte Susi Fogler (Breslau) im Einer, Reichsboot Stettin im Doppelzweier und AG Breslau im Doppelvierer.

Das „Braune Band von Deutschland“ im Werte von 100 000 RM. endete in München-Riem mit dem überaus glänzenden Siege des einzigen Dreifähigen im Rennen, des „Union“-Siegers Panzerium (S. Gehmlich), der im Endkampf Samurai mit einem Kopf niederrang. Auf den dritten Platz kam mit drei Rängen Rückstand der heilige Favorit Tiedno, während der Vorkampfsieger Gra- bio unplatziert blieb. Neun Pferde waren im Rennen.



Die drei Pforzheimer Krankentransportwagen  
Aufnahmen (2): Lützelberger.

man bei einer vorbildlichen Organisation nach innen und außen sprechen, die einen geregelten Betrieb gewährleisten. Den Hauptanteil an der Durch- führung der Neueinrichtung des Aufbaues, der auch für die Stadt Pforzheim zweifelsohne förderlich ist, hat der DRK-Hauptführer Gehring. Das Werk ist auf der Grundlage echter Kameradschaft auf- gebaut, die ebenso wichtig im ganzen ist wie inner- halb der Mannschaften. Der Krankentransport er- fordert ein volles Maß von Verantwortungsgefühl und Einsatzbereitschaft, und diese Voraussetzungen sind im Pforzheimer Krankentransportwesen ge- geben.